

# Wildbader Tagblatt

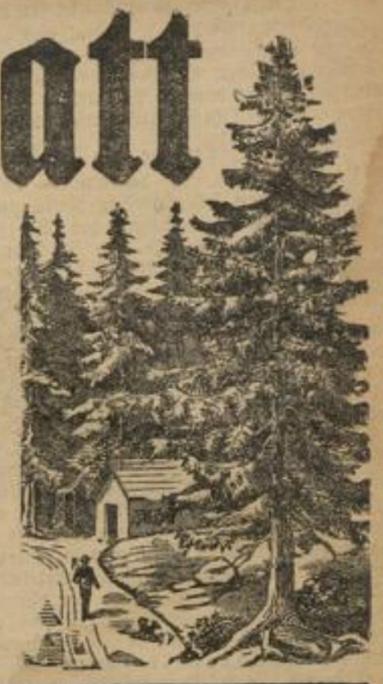
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparisse Neuenbürg Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gel. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grandv. 15 Pfg., außerh. 20 Pfg. Insl. Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfuzfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptchriftleitung Theodor G. d. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl E. H. Hum in Wildbad



Nummer 276

Februar 1925

Wildbad, Mittwoch, den 25. November 1925

Februar 1925

60. Jahrgang

## Um die Rückgabe deutschen Eigentums

Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist die amerikanische Regierung zu wichtigen Zugeständnissen bereit, um die Frage des beschlagnahmten Eigentums, die vollkommen in eine Sackgasse geraten ist, endgültig zu lösen. Besonders ist es Schahietretär Mellon, der auf eine Vereinfachung dieser Frage drängt. Er beabsichtigt, spätestens im Frühjahr zurückzutreten, und möchte bis dahin die großen schwebenden internationalen und amerikanischen Finanzprobleme unter Dach und Fach bringen. Auch die durch den Krieg geschädigten amerikanischen Staatsbürger drängen auf eine baldige Lösung. Unter den bestehenden Verträgen ist jedoch nach Auffassung der amerikanischen Regierung eine befriedigende förmliche Lösung der Frage nicht möglich. Insbesondere weigert sich die Regierung, den deutschen Standpunkt, daß auf Grund des Berliner Vertrags die Rückgabe des Eigentums als eine internationale Verpflichtung anzusehen sei, anzuerkennen. Es wird darauf hingewiesen, daß das letzte Wort in dieser Frage dem Kongress zustehe. Jedoch würde sich eine gänzlich veränderte Lage ergeben, wenn alle in Frage kommenden Interessenten, die amerikanischen sowohl wie die deutschen, sich zu einer Organisation vereinigen würden, die sich zur Befriedigung der gegenseitigen Ansprüche verpflichten würde. Man nimmt an, daß der kürzliche Verzicht der deutschen Schiffahrtslinien auf die Fortführung ihres Prozesses gegen die Vereinigten Staaten vor dem höchsten Gerichtshof auf eine Lösung in dem angebotenen Sinne schließen läßt. Die amerikanische Regierung ist, wie verlautet, bereit, eine solche Lösung zu fördern und sie auch dem Kongress zu empfehlen. Die bisher aus dem beschlagnahmten Eigentum aufgelaufenen Erträge von 30 Millionen Dollar würden der amerikanisch-deutschen Organisation als Anfangskapital zur Verfügung gestellt werden. Man erwartet von Seiten der amerikanischen Interessenten keinen Widerstand gegen eine solche Lösung der Frage und glaubt auch, daß sich die deutschen Interessenten nicht der Einsicht verschließen werden, daß eine baldige Rückgabe ihres Eigentums gewisse Opfer mit sich bringen muß. Die größte Schwierigkeit ist aber auch für diese Lösung von Seiten des Kongresses zu erwarten. Der Nachhall des Kriegshasses und die Opposition gewisser Kräfte gegen eine Vorzugsstellung der einstigen Feinde dürften auch auf dem Kongress nicht ohne Einfluß bleiben im Hinblick darauf, daß frühere Verbündete, wie Frankreich, vergleichsweise hart behandelt werden. Dazu kommt der Widerstand Englands gegen jede Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums, da England selbst den Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums vertritt hat und gern Amerika zum Mitschuldigen machen möchte. Es ist aber gerade dieser Punkt, der, nach Ansicht maßgebender Beobachter, die Waagschale zugunsten der Rückgabe neigt. Die Regierung dürfte in dieser Hinsicht eine weisliche Politik einschlagen und sich von der Schaffung eines Vorgangs, der einst auf die Vereinigten Staaten zurückfallen könnte, hüten. Die Tatsache, daß Amerika in immer größerem Ausmaß zum Bankier der Welt wird, dürfte so am Ende den Ausschlag zugunsten der Unverletzlichkeit des Privateigentums und damit zur Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums geben.

## Was Deutschland leistete

Elf Jahre sind vergangen, seit Millionen deutscher Männer auszogen, Haus und Hof zu schützen und einem übermächtigen Gegner die Stirn zu bieten. Welche Taten unsere Heere vollführten, steht noch frisch in unserem Gedächtnis und wird in tausend Schriften bezeugt. Welches Ausmaß jedoch dieses Ringens annahm, welche Kraft und Höchstleistungen unser von aller Welt abgeschlossenes Volk aufbrachte, wird oft nicht recht gewürdigt. Einige Zahlen reden die deutlichste Sprache: Bei Kriegsbeginn stellten Deutschland und seine Verbündeten 120 Millionen Menschen gegen 278 Millionen der Entente. 1918 befanden sich 25 Staaten mit 1344 Millionen Menschen gegen Deutschland im Kriegszustand. Zum Kriegsdienst ausgehobene Soldaten kamen auf:

Deutschland	13 250 000
Oesterreich	9 000 000
Türkei und Bulgarien	2 500 000, insgesamt 24 750 000
Frankreich	7 900 000
Großbritannien	8 300 000
Italien	5 200 000
Amerika	3 800 000
Rumänien	1 000 000
Rußland	10 000 000
Belgien	2 500 000, insgesamt 38 700 000

Dazu kommen die Hilfssoldaten. Die Stärke des deutschen Heeres betrug am 1. August

## Tagesspiegel

Der Herr Reichspräsident hat dem bekannten Bodent reformer Dr. Damaskhe telegraphisch die Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag übermittelt.

Amtliche Berichte, die in London eingetroffen sind, bestätigen, daß die Stadt Medina (Arabien) von den Wahabiten eingenommen worden ist.

1914 3 900 000 Mann, am 6. September 1916 8 200 000 Mann, am 11. November 1918 8 000 000 Mann.

Für Deutschland waren die verlustreichsten Zeiten die ersten Wochen des Kriegs und die Frühjahrsmonate 1918. Die Franzosen hatten ihre schwersten Verluste in den ersten Kriegsmonaten, bei Verdun und schließlich in der Frühjahrs-offensive 1918, bei der sie 167 000 Tote (114 000 deutscherseits), sowie 266 000 Verwundete (73 470 deutscherseits) hatten.

Die Gesamtverluste des Kriegs betragen für Deutschland 1 808 545 Tote, 4 247 113 Verwundete, für den Feindbund 3 197 000 Tote.

Deutscherseits wurden zu Kriegsbeginn täglich 1200 Gewehre hergestellt, später betrug die Zahl 250 000 Stück monatlich. Die Gesamtanfertigung während des Kriegs beträgt 10 000 000 Stück.

Im Jahr 1917 wurden monatlich 3000 leichte Geschütze geliefert. Gegen Ende des Kriegs stand die schwere Artillerie mit 19 000 Geschützen am Feind. Die monatliche Anfertigung von Minenwerfern betrug 1917 die ungeheure Zahl von 442 000 Stück, die der Wurfminen 1 750 000 Stück.

An Handgranaten fanden die größten Monatslieferungen im Winter 1916/17 mit rund 9 000 000 Stück statt. Insgesamt wurden 300 000 000 Stück an die deutsche Front geliefert.

Die Anfertigung von Infanteriemunition betrug 1917 2 340 000 000 Patronen, von Nahkampfmunition 110 000 000 Stück, von Pulver mehr als 100 000 000, von Sprengstoffen mehr als 325 000 000 Kg.

655 000 To. Stacheldraht wurden verbraucht. Der monatliche Bedarf an Sandsäcken betrug 20 000 000 Stück. Die Summe der Lieferungen an Leuchtpistolen betrug 532 000 Stück, an Leuchtpatronen 75 000 000 Stück, an Signatronen 164 000 000 Stück.

Diese Zahlen, einer amtlichen Statistik entnommen, reden von etwas Gewaltigem, wie es kein Volk je gesehen, und sie zeigen, was kein Volk der Erde außer Deutschland geleistet hat.

## Neue Nachrichten

Die Wahrheit über den bayerischen „Monarchistenputsch“

Berlin, 24. Nov. Im Verlauf des Zeitungsstreits über den angeblichen Monarchistenputsch in Bayern war ein Streit zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Luppe und dem Reichswehrminister Dr. Gehler dadurch entstanden, daß Luppe in einem Zeitungsartikel behauptet hatte, Gehler habe ihm gesagt, im Fall eines Monarchistenputsches in Bayern sei auf die Reichswehr nicht zu rechnen. In dem Streit wurde von beiden ihr Parteigenosse Reichstagsabg. Dr. Haas angerufen, der im Einverständnis mit den Streitenden folgendes veröffentlicht: Durch eine Persönlichkeit aus Bayern sei Dr. Gehler im Herbst 1924 auf Gefahren aufmerksam gemacht worden, die aus Bayern drohen. Gehler habe die Angelegenheit sofort mit Ebert besprochen, und es seien logische Maßnahmen ergriffen worden, um die etwaige Bewegung niederzuhalten. Anfangs Oktober 1924 habe Gehler die Sache auch Luppe mitgeteilt, der im Gegenzug zu Gehler den angeblichen Putz sehr ruhig beurteilt habe. Gehler habe aber die Besorgnis ausgedrückt, daß mit einem Eingreifen der Reichswehr nicht zu rechnen sei, man müsse versuchen, die Entwicklung im Keim zu ersticken. Luppe machte nun anfangs November 1925 von jenen Vorgängen des Vorjahres 1925 in einem Privatgespräch dem Berliner Schriftsteller Emil Ludwig Cohn Mitteilung, und dieser brachte ohne Zustimmung Luppes das Gespräch sofort in Zeitungsartikeln in die Öffentlichkeit mit der unwahren Darstellung, der Reichswehrminister habe den bayerischen Monarchisten das Nichteingreifen der Reichswehr zugesagt.

Demnach hat also im November 1925 keine Putzgefahr bestanden, sie ist erst von Berlin aus erfunden und in die Welt hinausposaunt worden auf Grund der Mitteilung, die eine ungenannte und unbekannte „Persönlichkeit“ aus Bayern“ im September 1924 dem Dr. Gehler gemacht hat.

Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten?

München, 24. Nov. Wie die „Münch. Augsb. Abendztg.“ schreibt, habe Ministerpräsident Dr. Held der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erklärt, wenn die Fraktion für den Vertrag von Locarno bzw. für den Eintritt

Deutschlands in den Völkerbund stimme, so müsse er seinen Rücktritt in Erwägung ziehen, da Dr. Held auf der Konferenz der Ministerpräsidenten sich gegen den Eintritt ausgesprochen hat. — Die Bayerische Volkspartei hat in einer neueren Sitzung beschlossen, für den Vertrag von Locarno zu stimmen.

Die „Verminderung“ der Besetzung

Trier, 24. Nov. Die Stadterwaltung wurde vom kommandierenden General der „Trier-Zone“ aufgefordert, für die Unterbringung des Generalquartiers und der Dienststellen des 33. Armeekorps, das bisher in Bonn lag, sowie für den Stab des Generalquartiers und die Dienststellen einer Reiterdivision neue Quartiere bereitzustellen. In Trier hat die Vermehrung der bisher schon so schweren Quartierlasten Bestürzung hervorgerufen. Es soll nun zu nächst der Augustinerhof freigemacht werden, in dem zur Zeit 86 deutsche Familien wohnen und verschiedene öffentliche Stellen, die Handwerkskammer usw. untergebracht sind, für die Büros geräumt werden, außerdem müssen ein herrschaftliches Wohnhaus für den kommandierenden General und eine größere Anzahl entsprechender Wohnungen für die Tiere bereitgestellt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung von Trier hat in einem Telegramm an den Reichstagspräsidenten, an Dr. Stresemann und an den Reichsminister für die besetzten Gebiete gegen die neuen Anforderungen Einspruch erhoben, weil sie bei der furchtbaren Wohnungsnot in Trier, das bereits die weitest aus größte Garnison habe, unmöglich zu erfüllen seien. Der Oberbürgermeister richtete an die Besatzungsbehörde ein Schreiben, die Forderungen seien mit dem „Geist von Locarno“ unvereinbar. Die Inanspruchnahme von Wohnräumen in Trier durch das französische Militär würde 7 bis 8 mal so groß sein wie diejenige des deutschen Militärs im Jahr 1914.

Stille Unterzeichnung in Berlin

London, 24. Nov. Wie die Blätter melden, werden wegen des Todes der Königin Alexandra, deren Geburtstag auf 1. Dezember fiel, alle besonderen Feierlichkeiten, wie das Essen beim König im Buckinghampalast, das Frühstück im Londoner Rathaus am ersten und das Staatessen des britischen Ministeriums am zweiten Dezember wegfallen. Ob die Unterzeichnung durch die Minister vollzogen wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein.

Briand mit der Kabinettsbildung beauftragt

Paris, 24. Nov. Staatspräsident Doumergue hat den bisherigen Außenminister Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Briand nahm den Auftrag unter Vorbehalt an. Er beabsichtigt ein Kabinett auf möglichst breiter Grundlage aufzustellen und besprach sich zunächst mit Herriot und Painlevé, sowie einigen Führern der Sozialisten. Diese letzteren stellten aber für ihre Beteiligung die Bedingung, daß die Hälfte der Ministerposten den Sozialisten überliefert werde, außerdem soll die Finanz- und Kolonialpolitik den sozialistischen Forderungen angepaßt werden. Briand war angesichts dieser Verhältnisse nicht in der Lage, noch gestern abend, wie vorgesehen war, dem Staatspräsidenten die Antwort zu erteilen und er mußte heute die Verhandlungen mit den Parteiführern fortsetzen.

Rußland gegen den Völkerbund

Moskau, 24. Nov. Bei einem Presseempfang erklärte der Volkskommissar, die in den europäischen Blättern ausgeprägten Gerüchte, als ob Rußland eine freundsichere Stellung zum Völkerbund einnehmen oder gar eintreten wolle, seien reiner Schwindel. Die Sowjetregierung höre nicht auf, im Völkerbund einen verschleierte Bund der sogenannten Großmächte zu sehen, die sich das Recht angemaßt haben, über das Schicksal der schwächeren und entwaffneten Völker zu verfügen. Daran werde auch der Beitritt Deutschlands nichts ändern; gewisse Mächte beabsichtigen vielmehr, Deutschland durch den Völkerbund für ihre rußlandfeindliche Politik zu benützen. Die Sowjetunion sei, wie die Vereinigten Staaten, fest entschlossen, einem solchen Bund fernzubleiben.

Weitere Erfolge der Druzen

Bagdad, 24. Nov. Nach einer Meldung aus Damaskus haben sich die Druzen des wichtigen Höhenzugs von Rabak bemächtigt und sie rücken auf Rihah vor. Die christlichen Mischtruppen (Maroniten) haben nach ihrer vernichtenden Niederlage den Kampf gegen die Druzen aufgegeben. Drei maronitische Oberster, die von den Druzen besetzt waren, sind von der französischen Artillerie zusammengeschossen worden. Die Franzosen umgeben die Hafenstadt Beirut mit Schützengraben und Stacheldraht. Der Berichterstatter der Londoner „Times“ in Damaskus wurde auf Befehl des französischen Oberkommandos mit Gewalt nach Beirut abgeführt. Die bei ihm vorgefundenen Nachrichten und Berichte wurden beschlagnahmt.



1,5 Milliarden neue Banknoten in Frankreich

Paris, 24. Nov. Der Senat hat das bereits von der Kammer angenommene Gesetz, wonach die Regierung ermächtigt wird, von der Bank von Frankreich weitere Banknoten im Betrag von 1,5 Milliarden Papierfranken zu übernehmen, mit 173 gegen 103 Stimmen angenommen.

Locarno kein „Anfang“

Paris, 24. Nov. Der halbamtliche „Temps“ schreibt: Die Deutschen haben sich offenbar Hoffnungen hingegeben, die beim gegenwärtigen Stand der Dinge nicht verwirklicht werden können. Deshalb sind sie über die Zugeständnisse enttäuscht, die ihnen die Verbündeten gewährt haben. Diese Enttäuschung haben sich aber die Deutschen selbst zuzuschreiben, denn es ist ihnen niemals, weder in Locarno noch sonstwo mehr versprochen worden. Da von vornherein gesagt wurde, daß der Vertrag von Versailles nicht angetastet werden darf, so hätten sie sich gar nicht vorstellen brauchen, daß überhaupt an so etwas wie eine Vertüzung der Befestigung des Rheinlands gedacht werden kann. Auch von maßgebenden deutschen Persönlichkeiten sind Gedanken vorgetragen worden, auf deren Erörterung sich die Verbündeten keinesfalls einlassen können. So hat Dr. Stresemann in der Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten auf die Einwürfe des medienburgischen Ministerpräsidenten erwidert, daß die von den Verbündeten gewährten Erleichterungen nur einen Anfang bedeuten, und auch der ehemalige Reichskanzler Marx hat auf dem Zentrumsparteitag in Kassel so etwas verlauten lassen. Es bleibt aber dabei, was der belgische Minister Vandervelde gesagt hat, daß nämlich eine Vertüzung der Räumungsfristen gar nicht in Frage kommen kann.

Militärische Folgen der Räumung

Paris, 24. Nov. Aus Mainz wird das Gerücht in Abrede gezogen, wonach der Generalstab des Rheinbeers in eine französische Stadt, und zwar im Moseldepartement, verlegt werden soll. Es wird ferner gesagt, niemals sei die Rede davon gewesen, die Zahl der Besatzungstruppen auf die Hälfte einzuschränken. Allerdings beabsichtigt man, einige Truppenverbände nach Frankreich zurückzuschicken. Der Generalstab des Rheinbeers müsse bis zum 1. Dezember den Umgruppierungsplan für die Truppen fertiggestellt haben. In diesem Tag sollen die französischen Truppen mit der Räumung Wiesbadens beginnen, um den englischen Truppen Platz zu machen. Die Militärfachverständigen treten dafür ein, daß nach der Räumung Kölns die Zeit gekommen sei, den französischen Festungsgürtel wieder auszubauen. Es wird auf die Kriegserfahrungen hingewiesen. Sowohl die französischen als auch die belgischen Festungen hätten sich trotz des veralteten Systems bewährt, und sie könnten durch Feldbefestigungen keineswegs ersetzt werden. Als Vorbild für die Festungsbauten der Zukunft werden gewisse Befestigungsanlagen der Deutschen, die man bei Metz vorgefunden habe, bezeichnet. Um aber diesen französischen Festungsgürtel in der wünschenswerten Weise ausbauen zu können, brauche man mindestens 12 Jahre und deshalb sei keine Zeit mehr zu verlieren.

Abkündigung der Ein- und Ausfuhrverbote

Genf, 24. Nov. Der Generalsekretär des Völkerbundes richtete an die Mitgliedsstaaten ein Schreiben, mit welchem er ihnen den von dem Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ausgearbeiteten Entwurf zu einem internationalen Abkommen der Ein- und Ausfuhrverbote und -Einschränkungen übermittelte. Der Entwurf, nach welchem alle sich anschließenden Staaten sich verpflichten, innerhalb 6 Monaten sämtliche Ein- und Ausfuhrverbote aufzuheben, soll als Grundlage für eine neue Beratung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes dienen.

Russischer Monarchistenkongress

Kopenhagen, 24. Nov. Die „Krasnaja Gaseta“ berichtet, in München werde dieser Tage ein Kongress russischer Monarchisten stattfinden, an dem 400 Vertreter aus Europa und Amerika teilnehmen werden. Die Aufgabe des Kon-

gresses werde sein, über die Einberufung einer russischen Nationalversammlung außerhalb der Grenzen Rußlands Beschluß zu fassen und einen Kaiser von Rußland zu wählen. An der Versammlung sollten angeblich auch die Großfürsten Nicolai und Wladimir und General Wrangel teilnehmen.

Deutscher Reichstag

Die Aussprache über den Locarno-Vertrag

Berlin, 24. November.

124. Sitzung. Die erste Lesung der Locarno-Gesetze wird fortgesetzt.

Abg. Wels (Soz.) verweist auf die Bedeutung der Vorlage. Es frage sich, ob ein neuer Geist die Völker beherrschen solle oder ob man in den bisherigen Bahnen weiter gehen wolle. Die Wirtschaftskrise zwingt alle Staaten, ein neues Verhältnis zu einander zu schaffen. Wir haben jetzt die Stunde, die zum Handeln zwingt. Die Zahl der verpackten Gelegenheiten sei in Deutschland groß genug, als daß man sie noch vermehren könnte. Der Locarno-Vertrag richte sich in keinem Punkt gegen Rußland. Andererseits wäre aber ein Militärbündnis zwischen Reichswehr und roter Armee ein unsinniger Gedanke. Die Deutschnationalen seien nicht von Anfang an Gegner des Sicherheitspactes gewesen. In einer Partei-Sitzung habe Graf Westarp bei der Beibehaltung seiner vorhergegangenen Reichstagsrede geäußert, er habe sich doch nicht hinstellen und sagen können, die Deutschnationalen würden den Verzicht auf Elsaß-Lothringen niemals aussprechen (hört, hört; links). Ferner habe er gesagt, Hindenburg habe gewisse Enttäuschungen gebracht. Auf Hindenburg sei schwerer Einfluss zu gewinnen. Wels behauptet, das Protokoll dieser Sitzung sei in seinen Händen, er werde noch weiteren Gebrauch davon machen. In der gleichen Sitzung sei auch festgestellt worden, daß die Annahme des Sicherheitspactes zu einer Schädigung der Deutschnationalen Partei führen würde. Darum sei man zur Ablehnung gekommen. Alle Versuche zur Regierungs-umbildung werden erfolglos sein, wenn nicht eine vollkommene Kursänderung in demokratisch-republikanischem Sinn erfolge. Die Sozialdemokratische Partei nehme Locarno an als Gewinn eines, unter der siegreichen Fahne des Sozialismus geeinten Europas.

Präsident Lobe teilt mit, daß auch von der völkischen Freiheitspartei ein Mißtrauensantrag eingegangen sei, ferner ein Antrag der gleichen Partei für den Fall der Annahme, die Verkündung des Gesetzes um 2 Monate auszuschieben.

Abg. Graf Westarp (Deutschnat.) bezeichnet das vom Vorredner vertlesene Protokoll als ausgesprochenen Lüge und Fälschung (hört, hört rechts). Er kündigt dann an, daß die Deutschnationalen die Locarnovorlage einstimmig ablehnen werden. Sie würden sich in ihrer Haltung durch scharfe Angriffe nicht irren machen lassen. Kein Mensch glaubt im Ernst, daß wir wahnwitzig genug seien, um das wehrlose Volk in einen Krieg mit seinen bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn hehen zu wollen. Auch wir wollen die Verkündung. Nur muß es eine Verkündung sein, die die feindlichen Truppen von Deutschlands Boden entfernt und die Deutschland wirklich in Freiheit und Gleichberechtigung bringt. (Zustimmung rechts.) Die Verhandlungen, deren Ergebnis jetzt zur Beschlußfassung steht, sind ohne unser Vorwissen und gegen unsere Ansicht eingeleitet. Gleichfalls ohne unser Vorwissen erfolgte im Februar-Memorandum das Sicherheitsangebot (hört, hört rechts). Die Deutschnationalen hätten stets klar und bestimmt ausgesprochen, daß die Annahme des Verhandlungsergebnisses von der vollen Erfüllung ihrer Bedingungen abhängig sein müsse. Wir fanden für unsere Auffassung mehr und mehr Verständnis, und die Richtlinien des Kabinetts für Locarno, die der Öffentlichkeit bekannt sind, entsprachen in den wesentlichen Punkten unseren Forderungen. Das heute vorliegende Ergebnis entspricht diesen Richtlinien nicht und wir sind daher nicht diejenigen, die den bisherigen Boden der Verhandlungen verlassen. Jeder Verzicht auf deutsches Land und jede freiwillige Anerkennung des Versailler Diktats muß ausgeschlossen sein (Zustimmung rechts). Leider sind Ausbe-

tungen aus Versehenem Mund von fast allen am Vertrag beteiligten fremden Mächten bekannt geworden, in denen der Inhalt des Artikels 1 schamlos als grundrüttelnder Verzicht auf jede Forderung des gegenwärtigen Gebietsstands hinstellt wird, dagegen keine Neuerung, in welcher die ausländischen Staatsmänner diesem Verzicht die deutsche Auslegung angedeihen hätten, die ihn lediglich auf Krieg und kriegerische Maßnahmen einschränken will. Der Redner führt dann halbamtliche Auslassungen aus Frankr., England, Belgien, der Tschechoslowakei und Polen an. Er behauptet, daß das Kabinett jede Täuschung zu einer Klärung habe vermischen lassen. Wenn jetzt England das Wort von Locarno besonders heftigen betreibt, so will es Deutschland in den Kreis der Westmächte hineinziehen, um gemeinsamen Ansturm gegen den Bolschewismus, Bolschewismus und Rußland zu betreiben nicht auf alle Zeiten identisch, und wir brauchen volle Handlungsfreiheit nach Osten hin, auch im Hinblick auf die allem Recht hohnsprechende, vom Völkerbund vermittelte Bestätigung unserer Ostgrenzen. Deshalb leben wir den Völkerbund und die völkischen Schiedsverträge mit Sorgen an. Unsere Bedenken gegen Artikel 16 sind nicht außer Acht zu lassen. Es fehlt noch viel an der vollen moralischen Gleichberechtigung Deutschlands. Bisher merkt man noch nicht, daß die Schuldigen, die durch die schandbaren Abwesenheitsurteile der Kriegsgerichte immer von neuem gemacht werden, aufgehört. Die praktische Gleichberechtigung aber ist Deutschland verweigert, solange es einseitig dem Zwang zur Wehrlosigkeit unterworfen ist. Unvereinbar mit den Abmachungen ist auch die einseitige Militärüberwachung Deutschlands. Bei den Schiedsverträgen handelt es sich um ein äußerst verwickeltes Netz von Paragraphen. Auch hier gibt es deutsche Auslegungen, deren bindende Kraft nicht gesichert ist. Notwendig sind darum greifbare Vorteile, wenn das Werk annehmbar sein soll. Wir erstreben mit allen Kräften die Befreiung unserer tapferen und treuen Brüder am Rhein und Saar. Die hinauschiebung der Räumung Kölns muß mit starkem Mißtrauen erfüllen. Die neue Ordnung der Rheinlandkommission hat schwer enttäuscht. Keineswegs ist das erreicht, was Deutschland fordern muß. Solange auf deutschem Boden feindliche Truppen stehen, leben wir nicht im Frieden, sondern im Kriegszustand (Beifall rechts). Von besonderer Bedeutung ist, daß der Minister der besetzten Gebiete, Dr. Franken, selbst ein Rheinländer und Vertreter des Zentrums, der Vorlage nicht zugestimmt und nun auch das Kumpfkabinett verlassen hat. Der Redner begründet dann den Standpunkt, daß für die Annahme der Vorlage die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit notwendig sei. Die Paraphierung der Verträge habe dem unerbittlichen Charakter der Konferenz widersprochen, der Vorbedingung der deutschnationalen Zustimmung gewesen sei. Der Rücktritt der beiden verantwortlichen Träger der Locarno-Politik und des Kumpfkabinetts sei nicht nach, sondern vor der Verabschiedung der Vorlage notwendig (Zustimmung rechts). Der

Abg. Fehrenbach (Zent.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Oberstes Gesetz unseres politischen Handelns ist die Wiederaufrichtung unseres Deutschen Reichs aus Unfreiheit, aus Not und Elend zu wirtschaftlicher Gesundung. Dieses Ziel kann nur auf dem Weg friedlicher Verständigung erreicht werden und nur unter harter Selbstzucht und schweren Opfern. Notwendig ist sowohl in der Form wie in der Sache volle Gleichberechtigung Deutschlands. Diese Bedingung ist erfüllt und auch der Inhalt der Verträge entspricht dieser Forderung. Wir leisten keine neue Unterschrift unter das Versailler Diktat. Die Bemühungen, das unwahre Urteil auszumergen, werden wir unbedingt fortsetzen. Wir sprechen in dem Vertrag von Locarno keinen Verzicht auf deutsches Land und Volk aus. Die Schiedsverträge enthalten keine ungeschränkte Unterwerfung unter irgendwelche Schiedsprüche. Wenn die Verträge von Locarno als Friedensinstrumente wirken sollen, muß alles beiseite werden, was dem Geist dieser Verträge widerspricht. Hierzu rechnen wir mit die Räumung der ersten Zone. In dem langen Hin und Her von Entwaffnungsnoten können wir nur einen künstlich konstruierten Vorwand erblicken, um ein offenes Unrecht an Deutschland aufrecht zu erhalten. Wir erwarten, daß im Geiste von Locarno die Entwaffnungsfrage bald ausgeräumt wird. Als eine notwendige Auslegung der Verträge von

Das grosse Brauen ROMAN von H.A. von BYERN URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Warum?“
„Weil... weil... Sie meinen's gewiß herzensgut, aber da ist so vieles...“
„Was denn?“
„Ach, nichts! Und dann sprach sie hastig, abgerissen: „Ich laß mein Mann mit allein... Er würd' das auch gar nit begreifen... es sah' aus wie eine Flucht... und die Leute...“
„Um das Getrausch der Leute brauchen Sie sich nicht zu kümmern, und der Binzenz wird vielleicht ein bißel brummen, aber dafür bin ich ja jetzt da, das lassen Sie also nur meine Sorge sein!“
„Es geht nit...“
„Am liebsten hätte ich mit der Faust auf den Tisch gehauen und Frau Sophy unter Hintansetzung aller einer Dame schuldigen Höflichkeit vernünftig gepredigt. Doch dann sah ich das blaße, todtraurige Gesicht, die von Tränen halb verschleierte Augen — und schweig. Gefühlsduselei und Phantastereien gingen mir gegen den Strich, waren Dinge, für die ich beim besten Willen kein Verständnis aufbringen konnte. Natürlich, da hochte der Binzenz, der ohnehin alles schwer nahm, mit seiner Sophy in diesem vermaledeiten Raubritterschloß, hatte keine geregelte Tätigkeit, keine Berufspflichten, die sein Leben ausfüllten und wußte nichts Besseres anzufangen, als Grillen zu fangen... Aber so ist es oft; wer keine Sorge hat, schafft sich künstlich weiche, süßt sich unglücklicher als manchen andere, der nur von heut auf morgen lebt...“
„Eine Tür fiel ins Schloß. Schritte kamen den Flur entlang, gleich darauf trat mein Freund ein:
„Ah, da schau! Und ich hab' g'mein, du schlaiffst noch!“
„Morgen, Binzenz! No? Ist die grantige Stimmung vorüber?“
„Bin gar net grantig g'wesen, Alterle, nur a bißel übermüdet, und du... i freu mi ja so, daß d' da bist!“
„Wirklich?“

„Geh, frag' net so dumm!“ Er gab Frau Sophy einen Kuß, hob' ihr Kinn in die Höhe: „Schlecht g'schlaf'n, Schatzel?“
„Nur ein bißel Kopweh...“
„No, da legst di nacha noch amal hin, und wir mach'n an kloan Bummel, is freilich nit los im Revier, hast denn dei Big mit?“
„Nein, ich wolle ja eigentlich nur nach München...“
„Ah, ja, mein Freund! Ich wüßte, macht' nit, da geh' i dir an Stuh'n von mir, tunat leicht sein, daß d' Anlauf hat' auf an „Bauernschred“...“
„Ich atmete auf — Gott sei Dank, heute würd' man doch mit dem Binzenz von Andrian wieder ein vernünftiges Wort reden können!“
„Die Zigaretten brannten, und wir gingen in das Arbeitszimmer hinüber.“



„Hast d' Lust zu an kloan Spaziergangel?“
„Ich sah an meinem Anzug hinunter:
„Wenn du mich nicht gerade auf die „Rheider Spitze“ oder den „Hochkogel“ führst?“
Es war ein schöner, stiller Oktobertag; kein Wölkchen stand am Firmament, und draußen, im Park, schlen die Sonne fast sommerlich warm. Seite an Seite schritten wir

den einsamen Weg hinab, traten durch die kleine, grün-gegrünte Lattenpforte, die nach dem „Langen Grund“ führte. Mein Freund lächelte:
„Beißt d' noch?“
„Freilich! Aber — mein lieber, alter Kerl, nun mal heraus mit der Sprache; was hast du eigentlich?“
„Nix.“
„Ach was, „nix“, das ist gar keine Antwort! — Binzenz — stimmt etwas in deiner Ehe nicht?“
„Er blieb mitten auf dem schmalen, vom Regen feuchten Birchpfad stehen:
„Mensch, wie kommt d' darauf?“
„Weil ich es gu mit dir meine, weil ich ein paar Augen im Kopf habe und — Frau Sophy ist auch anders als sonst...“
„So... so,“ mit einer müden Handbewegung fuhr er über seine Stirn, als wolle er da etwas wegwischen: „das hast d' also g'merkt, Alterle?“
„So etwas sieht ein Blindler!“
Schweigen. Ein tiefer, gepfeffter Atemzug, und nun die Frage:
„Red'st in ihrem Auftrag?“
„Nein.“
„G'wis net!“
„Mein Wort darauf! Aber ich habe Sorge — Sorge um euch beide!“
Im Laumelzug fielen lautlos vom Frost geknickte Blätter, deckten als rostrote Schicht den Boden, und von den Birken, deren helle Stämme im Sonnenlicht aufleuchteten, rieselte ein goldener Regen herab. Ganz leise legte ich den Arm um die Schulter meines Freundes:
„Binzenz! Willst du nicht zu mir wenigstens Vertrauen haben?“
In seinen Zügen suchte und arbeitete es, nach Sekunden, dann begann er zu sprechen, ohne mich anzusehen, so als rede er mit sich selbst:
„Drei Wochen is her, da bin i mitten in der Nacht aufg'wacht von an G'räusch, g'rad so, wie wenn a Fenster scheppern tät. Hoil! Denk' i hat's Stubenmadel den Wirbel net fest genug ein dreht? Aber in mei'm Schlafzimmer war's net. Wird's also wohl bei d'r Sophy g'wesen sein. I geh' rüber, d' Tür war nur ang'lehnt, schau' nach und — da steht des oane Fenster sperrangelweit offen, ... 's Bett is leer... Erst hab' i mir nit dabei denkt, aber dann fällt mir's auf, da fehlt ja auch 's G'wand, d' Stiefeln. — Stichdunkle Nacht is 's g'wesen, net d' Hand hat ma vor den Augen seh'n könn'n. Und i wart', oa Stund', zwoa Stund', bis 's eins schlägt droben auf 'm Turm.“
(Fortsetzung folgt.)

Locarno erachten wir die Befreiung der zweiten und dritten Befreiungszone. Auch läßt sich mit dem Vertrag die Hin- ausweisung der Abstammung an der Saar nicht verein- baren. Die Zentrumspartei sieht daher in den bisher ge- währten Erleichterungen keinen Anlaß zu freudiger Be- gegnung. Die volle Freiheit der deutschen Verwaltung ist leider nicht erreicht worden. Die Ordnung der Rhein- landkommission läßt eine weitgehende Beschränkung bestehen. Besonders bedauerlich ist die Fortdauer der drückenden Ein- schränkung der Pressefreiheit und der gesamten Kulturbestre- bungen. Wir hoffen, daß die Handhabung der Verordnun- gen anders ausfallen wird, als ihr Buchstabe. Auch haben wir noch keine Gewähr dafür, daß wenigstens die Stärke der Besatzungstruppen auf das notwendige Mindestmaß beschränkt wird. Immerhin sehen wir in den bisherigen Rückwirkungen einen Fortschritt zum Besseren.

Redner verteidigt dann Minister Schiele gegen die An- griffe von links und gibt eine Darstellung des Sachverhalts, wonach von einem „lauten und freudigen Ja“ seines Freun- des keine Rede sein könne. Mit unserer Ablehnung, so fährt der Redner fort, verhielt sich nicht die Lage Deutsch- lands, sondern wir verbessern sie wesentlich. Wenn Deutsch- lands Stellung in der Welt günstiger geworden ist, so des- halb, weil die deutsche Regierung diesen Sommer unter unserer Mitwirkung kraftvoller aufgetreten ist. Im gleichen Sinn wird unsere Ablehnung wirken. Unsere erste Auf- gabe ist, im deutschen Volke die Erkenntnis zu fördern, daß niemand in der Welt ihm helfen wird, wenn es sich nicht selbst hilft. (Beifall rechts).

Locarno bedeute das Ende der Sanktions- und Gewalt- politik. Auch in der Völkerverbundfrage bedeutet Locarno einen Fortschritt, und wir sind deshalb bereit, weniger nach der Vergangenheit als im Hinblick auf eine bessere Zukunft zu urteilen. Der Bemerkung der Klarstellung hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerverbundfahung durch die Reichs- regierung treten wir bei. Aus allen diesen Erwägungen heraus werden wir den Verträgen von Locarno unsere Zu- stimmung geben.

Präsident Lobe gibt den deutschnationalen Mißtrauens- antrag bekannt.

Abg. Dr. Scholz (DVP.) erklärt, Deutschland brauche jetzt ein Politik, die ihm gestatte, in friedlicher Arbeit wirt- schaftlich und politisch zu erstarren. Es komme nicht darauf an, in Locarno mehr herauszuholen gewesen wäre, son- dern darauf, daß das Erreichte eine Besserung darstelle. Die Verträge bringen auch fühlbare Erleichterungen für das Rheinland. Eine Anerkennung der Kriegsschuldfrage sei nicht erfolgt. Man erwarte von der Reichsregierung, daß sie beim Eintritt in den Völkerverbund erneut den deutschen Standpunkt in dieser Frage darlege. Von einem Verzicht auf deutsches Land stehe nichts im Westpakt. Der Eintritt in den Völkerverbund dürfe Deutschland nicht kriegerischen Ver- wicklungen mit anderen Staaten aussetzen. Eine wesentliche Verfürgung der Befreiung der zweiten und dritten Zone würde der viel besprochene Geist von Locarno in der Praxis sein. Die Aushebung der Zivilbelegierten sei der Anfang der Wiederherstellung der völligen deutschen Autorität in den besetzten Gebieten. Der Redner bezeichnet die Rede Westarps als verständig. Wenn die Haltung der Deutsch- nationalen von Anfang an so gewesen wäre, dann hätte man einen besseren Boden für die Verständigung gehabt. Der Redner weist dann darauf hin, daß man in der Straßen- bahnen öfters zwei Plakate sehe, deren Inhalt er der Deutsch- nationalen Fraktion ins Stammbuch schreiben möchte. Sie lauten: „Springe nicht ab während der Fahrt“ und „Nimm Rücksicht auf andere“. (Stürmische Heiterkeit.)

## Württemberg

Stuttgart, 24. Nov. Dienstprüfung für katho- lische Volksschullehrer. Auf Grund der im No- vember abgehaltenen zweiten Dienstprüfung für katholische Volksschullehrer sind zur Anstellung auf ständigen Beleh- stellen 18 Lehrer und 6 Belehrcinnen für befähigt erklärt worden.

Unerschüttes Waffentragen. Anlässlich einer Versamm- lung eines Friedensbundes im Bürgermuseum hatte die Polizei die Reichsbannermitglieder nach Waffen durchsucht. Vom Schöffengericht wurden die Reichsbannermitglieder Deuble und Allinger, ein parteiloser Kaufmann Haug und der dem Wikingbund angehörende Dolmetsch zu je 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Vom Tage. In der Lindenpflanzstraße wurde am Sonntag abend gegen 11 Uhr ein Fräulein von hinten angefallen. Der Angreifer drückte ihr Mund und Augen zu, sein Helfers- helfer entriß dem Mädchen die Handtasche mit etwa 44 Mark Inhalt. Die beiden Angreifer verließen der Ueber- fallenen noch einen Faustschlag ins Gesicht und verschwanden im Dunkel der Nacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der eine Räuber der gleiche große Mensch ist, der kürzlich einem kleinen Kind in der Senefelderstraße das Geld zum Einholen aus der Hand riß und damit verschwand.

### Aus dem Lande

Hall, 24. Nov. Einbruch. In der Nacht auf Sonntag haben Diebe den Güterschuppen von Sulzdorf hiesigen Ober- amts heimgesucht. Da es nicht das erstemal war, unternahm die Landjägersmannschaft gründliche Streifen, bis jetzt ohne Erfolg.

Nesselbach M. Gerabronn, 24. Nov. Brand. In der Nacht auf Sonntag ist bei Gutspächter Krepp Feuer aus- gebrochen, dem ein Schuppen mit eingebauten Schweine- ställen zum Opfer fiel.

Wärschenbeuren M. Belzheim, 24. Nov. Einbruch. Hier wurde nachts gegen 1 Uhr in der Wirtschaft und Bäckerei zur Sonne eingebrochen und die Kasse ihres In- halts beraubt. Die Täter sind noch unbekannt.

Hohenkauten, 24. Nov. Vom Baum erschlagen. Beim Fällen einer Tanne im Staatswald wurde der 35- jährige Oberholzmacher Karl Danneemann vom Gipfel des stürzenden Baums so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und neun Kinder.

Oberndorf, 24. Nov. Ums Haar erschossen. Ein Meister der Waffenfabrik zeigte in einem hiesigen Lokal eine Pistole vor. Ein neben ihm sitzender hiesiger Geschäftsmann nahm ebenfalls die Waffe zur Hand, drückte ohne Ueber- legung ab, anstatt sich erst zu vergewissern, daß keine Patrone im Lauf ist. Der Schuß ging nur wenige Zentimeter am Kopf eines jungen Manns vorbei und nahm seinen Weg durch ein Bild in die Wand. Diefem Leichtsinne wäre heinade ein junges Leben zum Opfer gefallen.

Tailfingen, 24. Nov. Unter den Rädern. Der 53 J. a. taubstumme Arbeiter Jakob Schüller wurde von dem nach Dinstmellingen fahrenden Zug überfahren, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf starb. Schüller

ist jedenfalls das Opfer seiner körperlichen Gebrechen ge- worden. Er hinterläßt eine Witwe und 9 unmündige Kinder.

Schrämberg, 24. Nov. Tot aufgefunden. Früh morgens fanden Arbeiter einen Mann tot in der Schilf- ach liegen, auf ihm ein Motorrad. Es handelte sich um den 27 Jahre alten Bankbeamten Alois Strifmutter, wohnhaft in Nordstetten, gebürtig von Salmünster, der am Sonntag abend mit einem geliebten Motorrad das Tal herauf fuhr, die Herrschaft über sein Rad verlor und in die Schilf- ach stürzte, wobei er sich das Genick brach.

Ulm, 24. Nov. Der Münsterturm auf gutem Grund. Die Bohrungen auf dem Münsterplatz zur Unter- suchung des Untergrundes sind, wie schon gemeldet, jetzt zu Ende gekommen. In einer Tiefe von 9,3 Metern kam man auf Grundwasser und in 11 Meter Tiefe auf Kalkfelsen. Diese Kalkfelsen sind zur Zeit des Surameeres durch Korallen ent- standen. Der Korallenkalk unserer Gegend gehört zum feste- sten, massigsten und solidesten Kalkstein. Er ist in der Teraz- ndustrie sehr geschätzt, weil er beim Delen seine weiße Farbe behält. Auch die über dem Fels lagernden Schichten von Lehm, Sand und Kies erwiesen sich nach dem Befund der Bohrungen als sehr kompakte, dichte Masse, so daß der Bohrer nur langsam in die Tiefe vordringen und unter erheblichem Kraftaufwand den Fels erreichen konnte. Alles in Allem: Der Münsterturm steht auf einem ausge- zeichneten Grund; die alten Münsterbaumeister haben auf Felsen gebaut.

Ravensburg, 24. Nov. Genehmigte Umlage. — Rücksichtslose Autofahrer. Der Voranschlag des Haushalts der Stadtgemeinde Ravensburg ist mit einer Um- lage auf das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 20 Prozent für vollziehbar erklärt worden. — Am Sonnt- ag abend fuhren zwei Autos unmittelbar hintereinander in wahnwitziger Geschwindigkeit von Ravensburg kommend in Richtung Oberhofen. Kurz vor Weingartshof über- fuhr das erste Auto einen großen Hund, hämmerte sich je- doch nicht darum und fuhr davon. Dem zweiten Auto ge- lang es gerade noch, dem überfahrenen Tier, das sich in seinen Schmerzen auf der Straße wälzte, auszuweichen.

Friedrichshafen, 24. Nov. An einem Furunkel gestorben. Im Karl-Opakrankenhaus starb der 14jährige Schüler der Schlossschule in Salem, Sohn des Schriftstellers Dr. Boffermann in Königfeld. Der Knabe war an einem Furunkel im Gesicht erkrankt, doch konnte auch ein operativer Eingriff keine Hilfe mehr bringen.

Vor mehreren Wochen war die 80 J. a. Witwe Leo- poldine Müller von jugendlichen Radfahrern angefahren worden, wodurch die Greisin einen schweren Oberschenkel- bruch erlitt. Die alte Frau wurde jetzt von ihrem Leiden durch den Tod erlöst.

Stuttgart, 24. Nov. Von den Daimler- Werken. Laut „Süddeutscher Arbeiterzeitung“ beabsichtigen die Daim- ler-Werke, ihren Betrieb von Mitte Januar an zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entspricht diese Nachricht nicht den Tat- sachen. Weitergehende Einschränkungsmaßnahmen als die zurzeit in der Durchführung begriffenen sind nicht beabsichtigt.

Todesfall. Gestern starb unerwartet an einem Herzschlag der Direktor der Robert Bosch AG., Ernst U l m e r.

In einem Haus der Ludwigsburgerstraße verübte ein 76 Jahre alter Mann Selbstmord durch Erschießen.

Keine Freimarken zu 13 Pfg. Das Reichspostministerium hat die von den Handelsvertretungen ausgegangene An- regung auf Schaffung einer Freimarkte zu 13 Pfg. abgelehnt.

Bernhausen a. F., 24. Nov. Herzschlag. Während eines Fußballspiels in Bernhausen erlitt der 17jährige Eugen Schlegel aus Bernhausen einen Herzschlag; er war sofort tot.

Münchlingen M. Leonberg, 24. Nov. Im Schlamm erstickt. Der 74 Jahre alte Pfaffe von hier kehrte abends von Unterhaugstett zurück. In der Dunkelheit geriet er in einen Graben, wo er sich vermutlich infolge des Schlammes nicht mehr erheben konnte, so daß er erstickte.

Göppingen, 24. Nov. Diamantene Hochzeit. Morgen feiern der Beingrooveur Georg Dettling und seine Frau Franziska, geb. Schweizer ihre diamantene Hochzeit. Herr Dettling ist 86, Frau Dettling 83 Jahre alt.

Tübingen, 24. Nov. Eine Rekordleistung. Am Sonntag morgen wurde am Fuß des Dreifürstenstein ein Kautschuk-Ballon aufgefunden. Er trug die Aufschrift „Grad Baltas Liege“. Die Zufallslinie von Rütich bis zum Dreifürsten- stein beträgt über 500 Km.

Mödingen, M. Rottenburg, 24. Nov. Sturz vom Rad. Die Tochter des Joh. Klein, Marie Klein, stürzte in Belsen so unglücklich vom Rad, daß sie eine schwere Gehirn- erschütterung davontrug und bis heute das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat.

Tuttlingen, 24. Nov. Saubere Früchte n. In letzter Zeit wurden verschiedene fremden Fuhrleuten, die in hie- sigen Wirtschaften Einkehr gehalten hatten, die Peitschen vom Wagen gestohlen. Als Täter wurden zwei 10jährige Burschen ermittelt. Die beste Kur für die beiden Laus- buben wäre wohl die tüchtige Bearbeitung mit einer Peitsche.

Hechingen, 24. Nov. Seltenes Jagdglück. Ober- sekretär Großkopf erlegte auf der Hechingen Waidjagd des Jagdpächters Dr. Josef Wolf von Steien im Stadtwald bei einer Treibjagd zwei Wildschweine. Es wurde eine ganze Familie von sieben Wildschweinen beobachtet.

## Baden

Karlsruhe, 24. Nov. Das Kraftwerk Laufenburg hat beim Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe ein Verfahren anhängig gemacht, um festzustellen, ob es sein gesamtes Be- triebssvermögen nur an einem Ort, nämlich in der Gemeinde Rhina, zu der das Kraftwerk Laufenburg bekanntlich gehört, versteuern muß oder in den 14 Gemeinden des badischen Oberlandes, die als Stromabnehmer des Werkes in Frage kommen. Das Kraftwerk Laufenburg versteuert zurzeit rund 5 Millionen Mark in der Gemeinde Rhina, während der Rest des Anlagekapitals mit ebenfalls rund 5 Millionen Mark sich auf die Abnehmergemeinden verteilt. Eine frü- here Beschwerde des Kraftwerkes beim Landesfinanzamt Karlsruhe wegen der Verteilung seines in Baden steuer- pflichtigen gewerblichen Betriebssvermögens auf die einzel- nen Gemeinden ist seiner Zeit als unbegründet abgewiesen worden.

Baden-Baden, 24. Nov. Am Sonntag stießen an einer Straßenecke ein Kraftfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei der erstere zu Boden geworfen wurde und am Kopfe Verletzungen davontrug. Der Zusammenstoß erfolgte, da der Radfahrer verbotener Weise die steil abfallende Straße hinabgefahren war.

Pforzheim, 24. Nov. Zwischen längeren Barschen fand

nachts auf der örtlichen Karl-Friedrichstraße eine Rauferei statt, in deren Verlauf einer der Barschen zum Messer griff und damit zwei seiner Gegner zum Teil ganz erheblich ver- letzte. Der Täter wurde festgenommen. — Nach Mitter- nacht wurde auf der Wildbaderstraße eine Anzahl Holzrollen quer über die Straße gelegt, ein Stuttgarter Personenauto stieß gegen sie, wurde jedoch nicht beschädigt. Die Täter sind noch unbekannt.

Mannheim, 24. Nov. In der Nacht wollte ein Polizei- beamter gegen Ruhestörer einschreiten. Bei der Zurede- stellung verweigerten sie die Angabe der Personalien, schlugen den Polizeibeamten zu Boden, bewarfen ihn mit Bad- feinen und bearbeiteten ihn mit Füßen. Bewußtlos wurde der Polizeibeamte aufgefunden. Durch den Verlust einer Pistole eines Täters, die gefunden wurde, konnten sämt- liche Täter festgenommen werden.

Weinheim, 24. Nov. Die im Vorjahr erstmals an der Bergstraße eingeführte Sitte des Weihnachtsfangens soll auch beim bevorstehenden Fest beibehalten werden. Es werden an den beiden Weihnachtstagen und zu Silvester dem Fest- charakter entsprechende Lieder durch die Chöre auf dem Marktplatz zum Vortrag gelangen.

Ziegelhausen, 24. Nov. Sonntag ließ sich der 22 Jahre alte Siesan Scheurer von hier bei der Station Redarsteinach vom Zug überfahren, wodurch ihm der Kopf vom Kumpf getrennt wurde.

Hornberg, 24. Nov. Während am Marktmarkt der allgemeine Besuch gut und auch die Zahl der Krämer er- heblich war, konnte der mit diesem Termin verbundene Viehmarkt nicht abgehalten werden, weil der Auftrieb zu gering geblieben war.

Wittenweier, Amt Lahr, 24. Nov. Auf der hiesigen Ge- marktung wurde eine männliche Leiche aus dem Rhein ge- landet, die ungefähr drei Wochen im Wasser gelegen hat. Der Tote, der im Alter von 40—45 Jahren gestanden hat, wies keine äußeren Verletzungen auf. Es handelt sich um einen 1,78 Meter großen, kräftigen Mann mit dunkelblondem Haar.

Freiburg, i. Br., 24. Nov. Die Aerytetagung, die am Sonntag hier hätte stattfinden sollen, wird nun am 12. und 13. Dezember abgehalten.

Vom Bodensee, 24. Nov. Der Wasserstand des Bodensees geht bei der gegenwärtigen trockenen Wit- terung und der fast anhaltend nördlichen Windrichtung, die den Wasserabfluß in den Rhein wesentlich begünstigt, täglich um einen Zentimeter zurück. Er beträgt heute nur noch wenig über 3 Meter. Bei längerer Fortdauer dieses Zu- standes dürften für die Dampfschiffahrt wieder schwierigere Zeiten bevorstehen.

## lokales.

Wildbad, den 25. November 1925.

Gemeinderatswahl betr. Es sind fünf Wahlvorschläge eingereicht worden, deren Veröffentlichung durch das Stadt- schultheißenamt demnächst erfolgt. Der Termin zur An- meldung etwaiger Listenverbindung läuft bis Montag.

Gauturtag. Am letzten Sonntag nachmittag fand in Neuenbürg der Gauturtag des Unt. Schwarzwald-Gaues statt, der von sämtlichen dem Gau angehörenden Vereinen mit 29 stimmberechtigten Vertretern besetzt war. Eine größere Zahl von Turnern aus dem Bezirk wohnte den Verhandlungen an, sodaß der Saal vollständig besetzt war. Es sprachen dabei: der Gauvorstand Hauptlehrer Strohmaier-Schwann, Kreisvertreter Hegele, Obergauturwart Großmann-Höfen, Gauassessor Laistner-Höfen, Gau-Press- wart Schönthaler.

Sigung des Gemeinderats vom 24. Nov. 1925.

Wildbad, 25. November 1925.

Anwesend: Stadtschultheiß Baegner als Vorsitzender und 9 Gemeinderäte.

Es liegt ein Gesuch des Kaninchen- und Geflügel- züchtervereins Wildbad vor um unentgeltliche Ueberlassung der Turnhalle vom 10.—14. Dezember zwecks Abhaltung einer Kaninchen- und Geflügelausstellung. Das Gesuch wird genehmigt, außerdem ein Beitrag von 25 M. und die Abgabe von 15 Zentner Koks zu 1 M. pro Ztr.

Wegen Uebernahme des Treppenaufgangs von der Paulinenstraße zum Jägerweg auf die Stadt wird beraten und der betr. Vertrag mit der Reichsbahn verlesen. Da die Herrichtung des Treppenaufgangs nach dem Gutachten des G.-R. Schill nur etwa 100 M. Kosten beansprucht (das Stadtbauamt hatte wesentlich mehr geschätzt), und da dieser Treppenaufgang ca. 300 Meter Wegverfürgung für die dortigen Anwohner bedeutet, wird die Instand- setzung des Aufgangs unter Beschränkung auf das Not- wendigste beschlossen.

Die Bewohner des Friedhofsweges bitten um die Beleuchtung desselben von der Villa Sonned bis zum Bollmer'schen Hause. Die Kosten hierfür (ca. 450 M. bei 2—3 Lampen) werden genehmigt. — Auch die Bewohner des Jägerweges bitten um Beleuchtung. Es handelt sich um eine Strecke von etwa 400 Meter, wo Kranen- heim ab. Man beschließt die Anbringung je einer Lampe, wo ein Mast ist (am Hauptschalter bei der Villa Margare- rete, am Staffelaufgang und an der Gabelung).

Die Versorgungskuranstalt bittet in Anbetracht ihres starken Verbrauches um ermäßigten Strompreis. Da jedoch der Etat beschlossen ist und nicht mehr geändert werden kann, und auch wegen der Konsequenzen kann dem Gesuch nicht entsprochen werden. Es bleibt also bei den allgemein üblichen Strompreisen.

Der Ortsweg in Sprollenhaus ist seit 10 Jahren nicht mehr hergerichtet worden und infolge dessen in einem sehr schlechten Zustand, desgl. der Kälbermühlweg; beide müssen beschottert werden. G.-R. Eitel tritt für eine richtige, durchgreifende Korrektur des Ortsweges ein, was aber einen Kostenaufwand von 30—40 000 M. verursachen würde und deshalb jetzt unmöglich ist. Man muß also nochmals wie seither gut beschottern, wodurch nach An- sicht des Stadtbaumeisters wieder auf 10 Jahre geholfen ist und wofür der Anschlag nur 2900 M. beträgt. Einem Vorschlag des G.-R. Schill entsprechend, wird beschlossen, Lieferungsangebote über anerkannt gutes Schottermaterial einzuholen und dann vom günstigsten Offert Gebrauch zu machen dahin, daß bis auf weiteres jede Woche 1 Waggon

Schottermaterial hier eingehet, das dann mit dem städt. Lastauto an die betreffenden Straßen geschafft wird, wo beschottert werden muß.

Die Rattenplage droht auch in hiesiger Stadt sich zu erhöhen. Zwar ist auf dem Schuttablageplatz am Umrant, wo sich die meisten Ratten gezeigt haben, bereits ein von der Stadterwaltung bestellter sogen. Kammerjäger sehr erfolgreich tätig gewesen, aber es zeigen sich auch der

Enz entlang und in vielen Häusern diese häßlichen Nager. Der Vorsitzende rät deshalb, auch hier wie anderwärts einen allgemeinen Rattenvertilgungstag abzuhalten. Der Gemeinderat beschließt demgemäß und es wird demnächst nähere Bekanntmachung erfolgen.

Der Uhlra-Film, dem die Stadt bereits einen Auftrag erteilt hat, der jetzt in den größeren Städten zur Vorführung gelangt, ist mit einem neuen Anerbieten an

die Stadt heranzetretet, bei dem jedoch 10 Kopien auf 1800 M. kommen. Der Gemeinderat beschließt, zunächst den Erfolg der bisherigen Reklame abzuwarten.

Damit ist der öffentliche Teil der Sitzung erledigt. -m

Bruch-, Blas-, Muttervorf., Unterleibs-, Bein-, Nerv-, Rheumatis-, Kropf-, Gallensteinleid., Schwerhörige usw. machen wir auf die im heutigen Anzeigenteil erwähnte kostenlose Sprechstunde des Herrn Dr. med. Schmitt aufmerksam.

Stadt Wildbad.

## Stangen-Verkauf

im mündlichen Aufsteich

am Donnerstag den 26. November 1925, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus aus III. Abt. Lottbaumsteigle: Rest 45 Stück I. Kl., Bohnensteden 87 Stück, V. Barne, Abt. Buchplatte: Baustrangen: 11 Stück I. b, 44 Stück II. Kl., 16 Stück III. Kl. Saagstrangen: 62 Stück III. Kl., Hopfenstrangen: 164 Stück I. Kl., 294 Stück II. Kl., 54 Stück III. Kl., 312 Stück IV. Kl., 301 Stück V. Kl. Reststeden: 224 Stück I. Kl., 16 Stück II. Kl.

## Eierkohl

sind eingetroffen und nimmt noch Bestellungen entgegen  
Faas.

## Krieger- u. Militärverein Wildbad

Der Verein veranstaltet am

Samstag, den 28. November 1925, im Saale des Hotel „Alte Linde“ einen

## Lichtbilder-Vortrag über die Sommeschlacht

wozu unser Kamerad, Herr Hauptlehrer Pfau, das Referat übernehmen wird. Hierzu wird jedermann, hauptsächlich aber unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen herzl. eingeladen. Der Erlös wird der Unterstützungs- und Sterbefasse des Vereins zugeführt. Wir hoffen, in Anbetracht des guten Zwecks, auf zahlreichen Besuch.

Vorstellung für Kinder nachm. 3 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Vorstellung für Erwachsene abends 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Der Vereinsauschuß.

## Es hält, was es verspricht!

### „Wörishofener“ Lozon-Energeticum

bestes Blutbildungs- und Kräftigungsmittel, zur Auffrischung des gesamten Nervensystems, wie vorliegende Zeugnisse nachweisbarer Personen, die dieses Präparat verwendet haben, bestätigen.

Niederlage: A. & W. Schmitt, Med.-Drogerie.

## Stoewer-

## Schreibmaschinen

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt billigst bei bequemen Ratenzahlungen

### Carl Tubach jr., Enztalstr.

Reparaturen an Schreibmaschinen aller Systeme werden billigst ausgeführt.



## STIEFEL

Die führende Marke!  
Alleinverkauf:  
Schuhhaus  
Wilhelm Treiber,  
Ludwig Seeger-Straße

### Hausfabrikation

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz od. Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.

Chemische Fabrik Nilsdorf  
Inh. R. Münker  
Zeitg. Nilsdorf.

Um meiner werten Kundschaft den Einkauf von Winterwaren zu erleichtern, gewähre ich ab heute auf alle Artikel bei Barzahlung

## 10 Prozent Rabatt.

Meine Preise sind schon von vornherein äußerst niedrig kalkuliert, so daß der Preisnachlaß ein großer Vorteil bedeutet und somit eine günstige Gelegenheit zum Einkauf von

## Weihnachts-Geschenken

bietet. Ich habe in allen Artikeln ein reich sortiertes Lager und bitte, bevor Sie anderweitig kaufen, sich von der Preiswürdigkeit und Güte meiner Waren ohne Kaufzwang überzeugen zu wollen.

Phil. Bosch Nachf., Wildbad.

Inh.: Fritz Wiber.

### Jeder Art Wäsche

wird zum Waschen und Bügeln angenommen.

Auch wird das

### Reinigen von Herren- und Damenkleidern

jederzeit zur besten Zufriedenheit ausgeführt.

Schonendste Behandlung!

Billigste Berechnung!

### Wäsch-Anstalt Gantenbein

Charlottenstraße.



### Heute abend 8 Uhr Singstunde

im Lokal Der Vorstand.

### Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

### Damenriege.

## Bruchleiden

Reitnässen Gicht und Ischias Nervenleiden  
Krampladern Fußleiden Rheumatismus  
Muttervorfall Unterleibsschwäche Gallensteine  
Schwerhörig. Kropfleiden Asthma

Wem Gesundheit u. Leben lieb ist, läßt sich nur von einem Arzt behandeln.

Bin zur kostenlosen Spezialbehandlung persönlich anwesend in:

Wildbad: Sonntag, den 29. November morgens 9-2 Uhr, Gasthaus zur Eisenbahn.  
Neuenbürg: Montag, den 30. November, morgens 9-1 Uhr, Hotel Bären.

### Dr. med. Schmitt

Fachvertreter bei Ph. Steuer Sohn  
Fabrikation sanitärer Spezialartikel, Konstanz  
Nachstehend eines der laufend hier eingehenden Dankschreiben:  
Wertes Herr Doktor! Ich teile Ihnen mit, daß mein schweres Leiden, das Sie in Behandlung gehabt haben, innerhalb 4 Monaten gänzlich verschwunden war. Danke Ihnen vielmals dafür u. zeichne Hochachtungsvoll Joh. Probst in Kottern, Post Kottern-Neudorf, Miesbacherstr. 6

### Bekanntmachung.

Kostenlos teile ich jedem, der an Rheumatismus, Ischias, Gicht, Hexenschuß oder Reißen leidet, mit, wie ich von diesem Uebel innerhalb kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. Ich versende nichts, sondern gebe nur Auskunft in der Absicht, meinen Mitmenschen zu helfen. Bitte Freikuvert beifügen.

Robert Liebetrau, Polizei-Sekretär, Eberwalde i. M., Eisenbahnstrasse 55.

## Krieger- u. Militär-Verein Wildbad.

Kameraden, welche am Weltkrieg 1914/18 teilgenommen haben und noch nicht im Besitze der Kriegsdenkmünze sind, können diese auf Antrag erhalten. Meldungen nimmt der Vereinsdiener Fritz Schmid, Holzhauser, Hauswiesenweg, entgegen. Der Vorstand.

## Junges, fettes Rühfleisch

ist zu haben bei Hermann Schmid u. K. Krauß, bei der Schule

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung die höfliche Mitteilung, daß ich in meinem Hause, Straubenbergstraße Nr. 48, eine Handlung in

## Kolonialwaren, Cigarren, Cigaretten und Tabak

eingerrichtet habe. Ich werde bestrebt sein, meine verehrl. Kundschaft stets mit nur erstklassigen Waren zu bedienen.

## Gemüsehandlung

das ganze Jahr im Betrieb und stets mit Ware gut versehen ist. Um recht zahlreichen Besuch bittet höflich

Wilhelm Eitel.

Aufsehen erregende Neuheit!  
Graue Haare verschwinden durch HAZINOL Haarwurzelsaft. Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr, wirkt sicher!  
Preis a. Flasche b. Vorkasse Mk. 3,50 durch Nachnahme Mk. 4,00  
ZIEGLER & NÖRNBERG  
Maffeiplatz  
(Viele Dankschreiben)

### Für Weihnachten:

Prima Unterl. Nessel Spanische Trauben Orangen, Feigen Mandeln, Haselnüsse und alle Sorten Backartikel

bei G. Faas.

Gegen ein Darlehen von 5000 Mark bei guter Sicherheit und Verzinsung wird schöne

### 4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort verfügbar. Interessenten wollen ihre Adresse in der Tagblatt-Geschäftsstelle abgeben.

### Sparen!

Das Beste ab Fabrik  
9 Pfd. geräucherte Schweineköpfe, mit Fettbacke Mk. 6.30  
9 Pfd. ges. Schweine-Kleinfleisch Beste Würzung, für jede Mahlzeit Mk. 4.50  
9 Pfd. Land-Rot- oder Leberwurst Mk. 8.75  
9 Pfd. schneeweißes Flomenschmalz Mk. 10.80  
9 Pfd. Holst. Kugelkäse Edamer Art Mk. 4.95  
9 Pfd. Dän. Edamer Fettkäse Mk. 9.45  
5 Pfd. Tafelkäse u. 4 Pfd. Landleberwurst Mk. 11.80  
freibl. ab Fabrik. Nachnahme.  
Holst. Nahrungsmittelhaus  
Carl Gerndt, Nörtorf 31 (Holst.)

### Inserate haben Erfolg



### Donnerstag eintreffend!

## Kabeljau

Pfd. 30 Pfg.

## Stockfische

Pfd. 35 Pfg.

## Güß-Büchlinge

Pfd. 60 Pfg.

## Bismarck- und Bratheringe

Seringe in Gelee

1 Liter-Dose

1.05 Mk.

